



Sammlung Theaterzettel

Die Schöne und das Scheusal

Seifried, Reinhard

1977-01-23

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

Sonntag, 23. Januar 1977, 13.30 Uhr

Die Schöne und das Scheusal

Ein Theaterstück für Kinder
von Barry Collins
Deutsch von Renate Welsh

Regie: René Geiger
Ausstattung: Wolf Wanning
Musik: Reinhard Seifried
Regieassistent: Gerhard Hess
Dramaturgie: Rainer Mennicken
Inspizient: Willy Anders
Souffleuse: Gisela Kahlweit

Die Hexe
Der Prinz - Das Scheusal
Pfennigfuchser, ein reicher Kaufmann
Melinda
Belinda
Lucinda, genannt Tausendschön

Ernst T. Richter
Matthias Buhl
Heinz Jörnhoff
Renate Cromm
Helga Wolf
Monika Baumgartner

Spieldauer: ca. 1³/₄ Stunden

1 Pause (15 Minuten)

Technische Gesamtleitung: Werner Lorenz / Beleuchtung: Heinz Schott / Ton: Fred Hildebrandt
Anfertigung der Kostüme unter der Leitung von Günther Lehr und Ingeborg Rindfleisch / Anfertigung
der Masken und Perücken unter Leitung von Hans Rudolf Müller / Die Dekorationen wurden in eigenen
Werkstätten hergestellt / Leiter der Dekorationsabteilung: Edwin Hoffmann / Leiter der Schreinerei:
Ludwig Brunner / Leiter der Schlosserei: Richard Berlo / Requisite: Heinrich Böhrler / Leiter des
Malersaals: Wolfgang Büttner

Aufführungrechte: Rowohlt-Verlag, Reinbek bei Hamburg

nationaltheater mannheim II

198. spielzeit 1976/77. programmheft nr. 8

„Die Schöne und das Scheusal“ wurde unter dem Titel „The Beauty and the Beast“ im
November 1973 am Playhouse in Leeds, GB, uraufgeführt. Die deutschsprachige Erstauf-
führung des Stückes fand am 12. November 1976 im Theater der Jugend in Wien statt,
die deutsche Erstaufführung am 20. November 1976 am Staatstheater Oldenburg, Mann-
heimer Erstaufführung am 21. November 1976.

herausgeber: Intendant arnold petersen, redaktion und idee: rainer men-
nicken, graphische gestaltung: johannes leiacker, druck: bertschmann-
druck, mannheim-käfertal, edisonstraße 14.

Es war einmal

. . . ein eitler Prinz, der wollte keines von den Mädchen heiraten, die man ihm als Braut vorschlug. Keine war ihm recht. An jeder hatte er etwas auszusetzen. Deshalb wies er sie alle ab, und zwar auf sehr grobe Weise. Eines Tages erschien eine Hexe auf dem Schloß und stellte ihm ihre Tochter vor. Aber der Prinz machte sich nur lustig über das Mädchen. Er verspottete die Hexentochter, weil sie ein zu kurzes Bein hatte. Da wurde ihre Mutter, die Hexe, sehr zornig, verwandelte den Prinzen zur Strafe in ein schreckliches Scheusal und verzauberte das Schloß, so daß er es nicht mehr verlassen konnte. Sie sagte ihm, daß er so lange als Untier dort leben müsse, bis ihn ein Mensch trotz seiner Unansehnlichkeit gern hätte. Dann zog sie mit ihrer Tochter weiter. Sie kamen an einen Palast, in dem der reiche Kaufmann Pfennigfuchser mit seinen drei Töchtern Melinda, Belinda und Lucinda lebte. Sie lebten in Pracht und Herrlichkeit. Aber der Kaufmann war ein hartherziger Mann und behandelte die Hexe und ihre Tochter grob und unfreundlich. Da verbrannte die Hexe den Palast zu Schutt und Asche und teilte dem Kaufmann mit, daß sein ganzes Hab und Gut, das er in sechs Handelsschiffe gesteckt hatte, bei einem Sturm im Meer versunken sei. Zuerst klagte und jammerte Pfennigfuchser über sein Schicksal. Aber Lucinda, die wegen ihres guten Wesens von allen „Tausendschön“ genannt wurde, überzeugte ihn und ihre Schwestern schließlich, daß man auch ohne großen Reichtum glücklich leben könne. Da verkleidete sich die Hexe als Ausrufer und berichtete, am anderen Ende der Welt sei eines der Handelsschiffe des Kaufmanns unversehrt gefunden worden. Sogleich machte sich Pfennigfuchser auf die Reise, um seinen Besitz in Empfang zu nehmen. An seinem Zielort mußte er aber erfahren, daß sein Schiff von Räufern geplündert worden war. Enttäuscht machte er sich auf den Heimweg und kam dabei zu dem Schloß des verzauberten Prinzen. Dort stand ein wunderschöner Rosenstrauch. Er brach einen Zweig, um ihn seiner Tochter Tausendschön mitzubringen. Da fiel plötzlich das Scheusal über ihn her. Es war außer sich, daß sich jemand an dem einzig Schönen, das ihm in seinen Unglück geblieben war, vergangen hatte und forderte von Pfennigfuchser, ihm zur Sühne eine seiner Töchter zu überlassen . . .

Welches der Mädchen wird sich opfern?
Was wird mit ihr geschehen?
Und was wird aus dem unglücklichen Scheusal?